

stender Gedanke zu seyn. Ich nur bin ihr Mörder! rief er: und deshalb muß ich sie retten! Mit ihrem Todesurtheil, Guise! unterschreibst Du das Deine! und doch — fuhr er plötzlich auf — doch graust mir vor dem blutigen Mord! Oßt ruft mir eine innere Stimme zu: Wer hat dich berufen, das Schwert des Herrn zu führen? — Doch ich muß sie retten — ich muß!

Er stürzte zurück in seine kleine Wohnung, wo ihn der Morgen noch wachend fand — fest stand sein Entschluß.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fresko, Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen, von J. S. Castelli.

Jemand erzählte, daß er aus der Türkei käme und was er dort Merkwürdiges gesehen habe. — Du lieber Himmel! sagte einer der Zuhörer: in der Türkei möcht' ich nicht reisen, man ist dort zu vielen Gefahren ausgesetzt. — Der Erzähler erwiederte: es sey ihm nicht das geringste Unangenehme begegnet, da ihn des Großherrn Firman schützte. — Ei was, vier Mann! versetzte der Andere: in der Türkei sind zehn Mann nicht genug!

Man stritt in einer Gesellschaft darüber, welche unter den Nationen die aufgeklärteste sey. — Ei du mein Himmel! rief ein Spasvogel: es springt ja doch in die Augen, daß die Illumination die aufgeklärteste Nation ist.

Ein Blödsinniger zeigte beim Polizeiamte an, daß ihm im Theater die Briestafche aus der Brusttasche gestohlen worden sey, da sprach der Polizeibeamte: Haben Sie denn Ihren Rock offen gelassen?

Der Blödsinnige: Nein, er war zugeknöpft.

Polizeibeamter: Nun, so müssen Sie es ja doch gefühlt haben, wie man Ihnen mit der Hand in den Sack fuhr?

Blödsinniger: Allerdings! aber ich meinte in demselben Augenblicke, es sey meine eigene Hand.

Jemand, der seinen Haus Schlüssel vergessen hatte, fand sein Hauethor schon geschlossen und ging daher auf die nächste Wache, um dort die Nacht zuzubringen. Der Wachkommandant war eben abwesend,

um die Posten zu visitiren, und als er zurückkam, fand er den Fremden auf der Pritsche liegen. — Was wollen Sie hier? fragte er ihn. Sind Sie ein Arrestant? — Der Fremde verneinte es und erzählte ihm die Ursache seines Hierseyns. — Da ließ sich der Wachkommandant vernehmen: „So müssen Sie wieder fort. Ah, wenn Sie ein Arrestant wären, allen Respekt! aber so — —“

Gedankenspäne.

Um seine Allmacht zu zeigen, wählt das Glück oft diejenigen, die es erheben will, aus dem niedrigsten Staube, und macht die Verdienstlosesten zu seinen Lieblingen.

Was man aber auch immer Nachtheiliges vom Glücke sagen mag, so ist doch nicht zu läugnen, daß es seine Maßregeln mit großer Umsicht nimmt. Es legt seinen Plan sehr weit aussehend an, und führt ihn durch so versteckte Wege, daß es unmöglich bleibt, mit der größten Scharfsichtigkeit seinen Absichten entgegen zu arbeiten, und, trotz aller Hindernisse, erreicht es das vorgesteckte Ziel.

Kann zwar das Glück seinen Günstling hoch erheben, so lehrt es ihm doch nicht die Kunst, zu leben. Im Gegentheil, es bläht ein böses Herz von einer thörigen Eitelkeit auf und bringt solchen Glückpils auf den Gedanken, daß er eine eben so große Scheidewand zwischen allen denen ziehen muß, über die ihn das Glück erhoben hat.

Das Glück mildert die Laster seiner Günstlinge zu Kleinigkeiten und verzeihlichen Schwächen, dahingegen werden kleine Schwächen Unglücklichen als Verbrechen angerechnet. Verdienst nützt zu nichts, wenn es nicht vom Glücke begünstigt wird.

Das Glück macht es sich zu einem beständigen Geschäfte, gleichen Unternehmungen ganz entgegengesetzte Folgen zu verleihen, um gleichsam der menschlichen Vernunft zu spotten, die den Satz aufgestellt hat, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen hervorbringen. Es bestätigt süglich Juvenal's Ausspruch:

Ille crucem sceleris pretium tulit hic diadema.

L. Mülller.